

Ganzjährig	8 fl. 30 kr.
Halbjährig	4 „ 30 „
Vierteljährig	2 „ 30 „
Monatlich	— „ 30 „

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Aufstellung im Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Königsplatz Nr. 51 (Buchhandlung von J. v. Steinmaur & N. Bamberg).

Für die einseitige Zeitspalt 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jebeimal 50 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 287.

Freitag, 15. Dezember 1871. — Morgen: Adelheid.

4. Jahrgang.

Ein Memorandum der verfassungstreuen Dalmatiner.

Die verfassungstreue Minorität des dalmatischen Landtages hat an den Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg eine Denkschrift gerichtet, welche die traurigen Verhältnisse Dalmatiens, namentlich unter der dermaligen höchst drückenden und despotischen Herrschaft der nationalen Partei, in eingehender Weise schildert und schon darum das Interesse aller politischen Kreise für sich in Anspruch nehmen darf. Wir halten es daher für geboten, folgende ziemlich erschöpfende Analyse des sehr ausgedehnten und eingehenden Memorandums zu veröffentlichen:

„Die Adresse greift bis zum Oktober-Diplom 1860 zurück und schildert das Entstehen der beiden Parteien im Lande, der autonomen oder verfassungsfreundlichen und der nationalen, das heißt der Partei der Annexion und des Föderalismus. Gleich nach dem Erscheinen des Oktober-Diploms wurde nämlich die Frage der Annexion an Kroatien auf's Tapet gebracht und man suchte zu deren Begründung und Durchfechtung längst vergilbte Dokumente und vermoderte Abmachungen, uneingedenk und unbekümmert um die Ereignisse der späteren Jahrhunderte und zuletzt der Verträge von 1815, welche Dalmatien das freie Selbstbestimmungs- und Verfügungsrecht wieder zurkannte. Als man sehr bald gewahr wurde, daß mit dem sogenannten historischen Rechte nicht viel auszurichten war, sei von der Annexionspartei zum Scheine bloß eine andere Frage, die Sprachenfrage wachgerufen worden. Um die moralisch auch jetzt noch nicht errungene Oberhand im Lande zu gewinnen, seien die Autonomen als Feinde und Bedrücker der slavischen Sprache geschildert worden, und es gelang die theilweise Bethörung des leichtgläubigen Volkes, namentlich bei dem ruhelosen Schaukeln der Regierung zwischen Systemen und Gegensätzen einer unsicheren Politik. Allein die Irreführung sei nicht allgemein gelungen und mit der Zeit habe man die falschen Apostel hin und wieder erkannt, wie die jüngsten Wahlen auf der Insel Braza und in anderen slavischen Bezirken beweisen.

Die Denkschrift weist ferner nach, wie ungegründet der Vorwurf sei, welcher den Autonomen zur Last gelegt wird, daß sie nämlich die slavische Sprache anfeinden, wie die autonome Landtagsmajorität durch zehn Jahre stets die Entwicklung der slavischen Sprache mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützt, wie dieselbe auch die Verordnung vom Jahre 1869 über die Einführung dieser Sprache bei den Gerichten angenommen habe, wiewohl die Bestimmungen dieser Verordnung praktisch undurchführbar waren und sind; wie ungeachtet dieser Thatsachen aber die Angriffe auf die autonome Partei noch immer fortwähren, was am Ende natürlich sei, weil ja sonst jeder Vorwand zu Klagen und Mißthelligkeiten benommen wäre.

Eine Verständigung sei bisher unmöglich gemacht worden. Als im Jahre 1869 das Ministerium Potocki-Taaffe ans Ruder kam, sei es der Annexionspartei gelungen, durch ungerechtfertigte PreSSION der Regierungorgane sich die Majorität

im Landtage zu verschaffen. Diese habe nun sieben Abgeordnete der Minorität, welche in altzu imponirender Zahl erschienen war, vom Landtage ausgeschlossen und sich in dieser Weise sämtlicher Stellen im Landesauschusse bemächtigt, zugleich aber eine Adresse votirt, in welcher sich für die Annexion an Kroatien erklärt, die Abgeordneten in den Reichsrath nur bedingt entsendet und es bewirkt ward, daß bei sämtlichen Ernennungen und Berufungen zu öffentlichen und Landesämtern die Verfassungspartei mit Beharrlichkeit ausgeschlossen wurde. Auch im heurigen Jahre habe die Majorität in der letzten Adresse nebst dem Vertrauensvotum an das Ministerium Hohenwart das Begehren der Annexion an Kroatien erneuert und sich für den Föderalismus ausgesprochen, während die Minorität Protest einlegte gegen ein Ministerium, welches durch sein falsches, dem Reiche verderbliches Programm endlich selbst zu dem von jedem Oesterreicher seit Monaten ersehnten Sturze gebracht wurde.

Die verfassungstreue Partei Dalmatiens, welche während dieser ganzen Zeit sich durch eine rastlos thätige, wenn auch stille Verfolgung nicht hat entmüthigen lassen, welche ihrem Grundsatz, nämlich jenem einer wahren und ehrlichen Freiheit und des gleichen Rechtes für alle unter dem Schirme der Verfassung stets treu geblieben ist, welche das Bewußtsein hat, während der letzten Wahlen nur in Folge einer unerhörten, ebenso unberufenen als ungesetzlichen Ingerenz der Regierungorgane zurückgedrängt worden zu sein und neue allgemeine Wahlen nicht fürchtet, diese Partei glaube, daß der Zeitpunkt gekommen sei, um dies mit gutem Rechte verlangen zu können von einem Ministerium, welches durch den Triumph der Verfassung ins Leben gerufen wurde, sich verfassungstreu nennt, und wovon ein Theil der Mitglieder selbst die Härte der Folgen erfahren hat, welche mit dem Nichtverleugnen seiner Grundsätze und dem Festhalten an denselben verbunden sind. Gleichwie in Dalmatien es bei jedem politischen Systemwechsel der Fall gewesen, sei auch jetzt mit der Ausschreibung von Neuwahlen vorzugehen. Diese Maßregel erscheine zu natürlich, weil es ja sonst unbegreiflich wäre, wie eine föderalistische, der Verfassung feindliche Majorität, eine Majorität, welche die Vorkreisung Dalmatiens aus dem unter der Herrschaft der Verfassung stehenden Theile des Reiches anstrebt, noch bestehen und von einem verfassungstreuen Ministerium unterstützt werden könne, und wie letzteres überhaupt dort zu regieren auch nur denke, wo eine föderalistische Majorität herrscht. Die dermaligen Minister, deren Charakterfestigkeit bekannt ist, werden nicht zulassen, daß man von ihnen denke, daß sie gegenüber den Föderalisten Böhmens kräftig auftreten, vor den Föderalisten Dalmatiens aber das Knie beugen.

Am Schlusse der Denkschrift wird auf ein Gerücht hingewiesen, welches sich in letzter Zeit, obwohl nur vag, hie und da Bahn gebrochen hat, die Besorgniß nämlich der Regierung, daß ein wie immer gearteter Wechsel im politischen Zustande Dalmatiens schwere Unordnungen irgendwo im Lande verursachen könne. Man glaube nicht an dieses

Gerücht, weil die Würde der Regierung dabei erschüttert würde und es wurde dessen nur erwähnt, um für den Fall, als von irgend einer Seite eine solche Befürchtung zum Ausdruck gekommen wäre, diese als durchaus unbegründet zu erklären. Die allergewöhnlichste Fürsorge der Regierungorgane werde genügen, um jede Unordnung hintanzuhalten.

Da sonach kein hinreichender Grund vorliege, um die Ausnahme zu rechtfertigen, welche die verfassungstreue Partei Dalmatiens getroffen, werde der Hoffnung Raum gegeben, daß der Ministerrath dieselbe der schweren Prüfung nicht unterziehen werde, welche durch den Fortbestand des dermaligen Landtages bedingt wäre. Denn von seinen Freunden verlassen zu werden, nachdem man von den Feinden getreten wurde, wäre zu hart für diese Partei und zu erniedrigend für die gesammte Verfassungspartei in Oesterreich, unter dieser Voraussetzung müßte die verfassungstreue Partei in Dalmatien an der letzteren verzweifeln.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Dezember.

Zuland. Bei den Landtagswahlen der Städte, Industrieorte und der Handelskammer in Oberösterreich siegten durchgehends die liberalen Kandidaten, und zwar meist einstimmig. Auch bei der unter Vorsitz des Fürsten Karlos Auersperg abgehaltenen Vorbesprechung der verfassungstreuen Wähler des Großgrundbesitzes wurde die Majorität der Liberalen festgestellt. Somit wäre der oberösterreichische Landtag wieder aus den Klauen der Klerikalen und Junker gerettet. Dasselbe wird hoffentlich in Mähren der Fall sein. Schon bei den Wahlen in den Landgemeinden zeigte sich, daß überall die tschechischen Majoritäten schwächer, die deutschen Minoritäten imponirender wurden, daß ferner nur mehr in einem Wahlbezirk (dem Prajaks) Stimmeneinhelligkeit für die slavischen Kandidaten erzielt wurde. Während ferner unter Hohenwart in den Landgemeinden im ganzen 23 klerikale und 7 verfassungstreue durchgedrungen, stellt sich das jetzige Verhältniß: 21 Klerikale und 8 Liberale. Es wird ferner gemeldet, daß auch in Wahlbezirken, wo die Verfassungspartei gar keine Kandidaten aufgestellt hatte, Abstimmungen im Sinne der Verfassung erfolgten. Nach der Ausscheidung der drei Olmützer Domherren ist auch der Sieg des verfassungstreuen mährischen Großgrundbesitzes mit sechs Stimmen Majorität gesichert.

Von großer Bedeutung erscheint uns ein Telegramm aus Belgrad mit der Meldung, daß Fürst Milan im nächsten Frühling wahrscheinlich Wien und Pest besuchen und sich auch nach Konstantinopel begeben werde. Wenn sich die Nachricht bestätigt, dann ist sie ein entschiedenes Dementi all jener Auslegungen, die in der kürzlich stattgehabten Begegnung des jungen Fürsten mit dem Czaren die Inauguration der panslawistischen Politik in Belgrad erkannten, sie ist namentlich ein niederschmetterndes Dementi für Slovenen und Czechen, die in ihrer landespreisgeberischen Weise den Fürsten Milan als den Erlöser der Slaven aus den österreichischen Sklavensesseln ausgeschrien haben. Sie haben sich

wieder einmal verrechnet, die Herren Ezech und Genossen, und stehen wieder einmal als die Blamirten da.

Die Vorbeeren, die die bayerischen und preussischen Bischöfe in ihrem Kampfe gegen den gesunden Menschenverstand davongetragen, lassen ihre hochwürdigsten Amtsbrüder in dem Reiche des heiligen Stefan nicht ruhen und rasten. Die eifrigen Seelenhirten müssen auch ihre Exkommunikationen haben, schon aus dem Grunde, um im Vatikan die Erinnerung an ihre ehemalige Opposition beim Konzil vergessen zu machen. Diesem Bestreben ist als erstes Opfer der Redakteur des Pester liberal-katholischen Blattes „Szabad Egyház“ gefallen. Da aber derselbe zugleich Professor der Theologie an der Universität ist, so ist dadurch die ungarische Regierung in die für sie sehr unangenehme Lage versetzt, endlich einmal entschieden und unzweideutig Stellung zu den brennenden religiösen Fragen, die auch Ungarn nicht verschont haben, nehmen zu müssen. Der Kultusminister Dr. Theodor Pauler muß nun offen mit der Farbe heraus.

Ausland. Der Trinkspruch des Kaisers Alexander ist nicht ohne Wirkung geblieben; seine Bedeutung wird in Preußen und in Frankreich vollkommen gewürdigt. Die offiziellen Organe der preussischen Presse benützen den Toast dazu, die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Bemühungen, die Gunst Rußlands zu gewinnen, vollständig gescheitert sind. Einen besonderen Nachdruck legen sie, wie zu erwarten war, auf den Umstand, daß Kaiser Alexander gewissermaßen auch für seinen Nachfolger spricht, dessen politische Gesinnungen gegen Deutschland bekanntlich viele Bedenken erregen. Und einige französische Journale von Bedeutung gebrauchen jetzt bei Erörterung der deutsch-russischen Beziehungen eine viel nüchternere, verständigere Sprache, als es bisher ihre Gewohnheit war. So führt das „Journal des Debats“ in einem Artikel die Ansicht aus, daß die Interessen Deutschlands und Rußlands nirgends ernstlich zuwiderlaufen. Das Journal sagt, von der Weisheit der beiderseitigen Staatsleiter könne man zuversichtlich hoffen, daß sie die ernsteste Friedensstendenz verfolgen werden, namentlich Preußen jeden Argwohn, daß es sich noch vergrößern wolle, ängstlich vermeiden werde.

Russische Blätter veröffentlichen einen offenen Brief, den der greise Geschichtsforscher Bogodiu in Moskau an Döllinger gerichtet hat, und worin er ihn ermuntert, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern mit Uebergehung des trientinerischen Konzils zur ursprünglichen Reinheit der christlichen Glaubenslehren und Einrichtungen zurückzukehren, und die Vereinigung der auf diese Weise reformirten katholischen Kirche mit der griechisch-orthodoxen Kirche zu erstreben.

Den Pariser Royalisten schwillt der Ramm. Sie treten mit ihren Restaurationsplänen jetzt ungeheurer auf als in irgend einem Zeitpunkte seit den unglücklichen Februarwahlen. Der Herzog von Anjou ist ihr Prätext. Damit bei diesem traurigen Spiel auch etwas Humor unterlaufe, wollen sie ihn zum „Präsidenten der Republik“ ernennen. Die Linke will diese Intrigen durch einen Gegenantrag durchkreuzen, wonach im Falle des Ablebens oder Rücktritts Thiers' der jeweilige Kammerpräsident an die Spitze der Regierung zu treten habe. Thiers verhält sich zu diesen Umtrieben sehr zurückhaltend, und seine Offiziösen demontiren, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, die Nachrichten über die Royalisten-Verschwörung. Daß eine solche Unentschlossenheit die richtige Politik sein kann, ist schwer anzunehmen.

Für die Losreißung Nizza's von Frankreich tritt Garibaldi in einem Schreiben an ein in Ravenna erscheinendes Blatt jetzt lebhaft in die Schranken. Der Brief schließt folgendermaßen: „Die Italiener Nizza's leugnen, heißt das Licht der Sonne leugnen — das ist zur Genüge dargethan worden. — Ich bin sicher, es wäre nicht schwer, das Geschäft zu Stande zu bringen mit den

redlichen Leuten in Frankreich, indem man ihnen darthäte, wie lägenhaft das Bonaparte'sche Plebiszit war. Aber wie will man das den Chauvins klar machen? Hier ist es, wo die Frage vulkanisch wird — und wo, wie ich glaube, die Vereinigung schwer fallen wird, ohne daß Ströme Blutes fließen! Wie immer dem sei — obwohl Kosmopolit — werde ich glücklich sein, dieses mein hinfälliges Leben für mein geliebtes Geburtsland hinzugeben.“

Zur Tagesgeschichte.

— Der liberale Bürgermeister von Stainz in Steiermark, Hangi, wurde am 13. d. M. von einem halbwahnsinnigen, von religiösem Fanatismus erfüllten Bauernburschen erschossen. Die Bevölkerung von Stainz befindet sich wegen der Ermordung in fürchterlicher Aufregung. Hangi war bei der aufgeregten Bevölkerung als liberaler Mann und als wohlwollender, thätiger Gemeindevater sehr beliebt. Der Zugriff richtet sich namentlich gegen die Geistlichkeit, welche dort besonders agitatorisch thätig war, vorzüglich aber gegen den Bischof Zwinger, der seinerzeit in Stainz gepredigt haben soll, jeder Irreligiöse solle vom Volke mit aller Entschiedenheit unschädlich gemacht werden. Die Geistlichkeit erwartet, der Thäter werde für irrsinnig erklärt werden. Der Mörder war schon vor zwei Jahren in gerichtlicher Untersuchung, weil er drohte, Hangi, der ein Religionsräuber sei, zu erschlagen. Er wurde damals für einen Religions-Fanatiser erklärt und der Irrenanstalt übergeben. Der Thäter heißt Josef Buches. Von Graz sind zwei Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt nach Stainz abgegangen.

— Die Schulden der Welt sind von 1849 bis 1870 um 14.532 Millionen Thaler gestiegen, so daß auf jedes Jahr eine Schuldenvermehrung um mehr als 665 Mill. Thaler kommt. Die Gesammsumme aller Weltschulden einschließlich des kapitalisirten Werthes der Garantien überschreitet gegenwärtig 28.000 Millionen Thaler. Wofür hat man dieses ungeheure Geld ausgegeben? Wie viel der ganzen Summe haben Eisenbahnen, Kanäle und andere Werke des öffentlichen Nutzens hervorgerufen? Nicht mehr als 12 Prozent. „Achtundachtzig Prozent oder 23.000 Millionen Thaler sind auf Kriege und andere unproductive Unternehmungen verwendet worden.“ Kein kleiner Theil ist auf Rechnung der Kriege zu schreiben und darauf, daß Europa seit Napoleons Thronbesteigung vom Kopf bis zu den Füßen gerüstet dasteht. An den großen Kämpfen haben wir seit 1851 zu verzeichnen: den Krimkrieg, den italienischen Krieg, den marokkanischen Feldzug Spaniens, den dänischen Krieg, den deutsch-österreichischen Krieg, den Kampf der Engländer gegen den Aufstand der Sepoys, die Kämpfe in Mexiko und Paraguay, den großen amerikanischen Bürgerkrieg, Deutschlands großen Krieg gegen Frankreich. Rechnen wir dazu noch den Zug Garibaldi's von 1860, mit dem sich italienische Einmärsche in den Kirschenstaat und das Königreich Neapel verbanden, den polnischen Aufstand von 1863, den Zug nach Syrien, die Unternehmungen der Russen in Central-Asien, die Feldzüge in China und Cochinchina, so erhalten wir das Bild einer eminent kriegerischen Zeit.

— In Puerto Montt in der südamerikanischen Republik Chile wurde die seit dem 12. September 1869 bestehende evangelische Kirche am 24. September niedergebrannt. Schon lange Zeit vorher hatten die Jesuiten alles Unheil für dieses Gotteshaus vorhergesagt, ja es wurden sogar zwei Brandlegungsversuche vereitelt. Zum drittenmal gelang das Unheil. Die Thäter hatten das Feuer in der unsichtbarsten Weise gelegt. Als den Brandstifter bezeichnet die Stimme der protestantischen Gemeinde einen als eifrigen Jesuitenschüler bekannten jungen Mann. Von der Gegenseite wird unter den Gläubigen verbreitet, das Feuer sei unmittelbar vom Himmel gefallen. Die Gemeinde hat indessen eine Summe von 600 Pesos gesammelt, der die Regierung 50 Pesos hinzugefügt hat, als Prämie für die Entdeckung des Thäters. Sollte aber

auch diesmal die Justiz mit besserem Erfolge arbeiten, als bei den früheren Versuchen zur Brandstiftung, so wird doch wahrscheinlich der eigentlich schuldige Anstifter nicht getroffen werden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 14. Dezember. Wenzel und Mohorjus, die Angebeteten unseres heiligen Landes, mochten heute besonders freundliche Nasenlöcher gemacht haben, wenn sie aus Himmelshöhe auf die slovenischen Fundamentalaritel Vastarbe und Mohoritten heruntersahen, wie sie schaarweise aus Naß und Fern nach dem Meßta ihrer Verheißungen pilgerten, um für Glauben und Vaterland irgend einen Schwabenvertilger aus den Tiefen der Walsurne an die Tagesbelle zu befördern. Die gottlosen Segensfüßler haben unter spartanischer Enthaltensamkeit vom Wahllast Umgang genommen und dadurch eine für die Mameluken-Partei recht erfreuliche — Minorität erzielt.

Lieb' Vaterland magst nicht traurig sein, deiner Söhne Helden wachen und flechten dir ewigen Lorbeer um deine müden Schläfen und:

„Während sonst alles beim alten bleibt
Mohorjus sich vergnügt die Hände reibt.“

Total-Chronik.

— (Bei der heutigen Wahl des Grundbesizes) sind sämtliche Kandidaten der Verfassungspartei mit eminenter Majorität gewählt worden. Es erhielten Baron Otto Wpaltren 48, Herr Deschmann 48, Graf Thurn 48, Graf Margheri 46, v. Savinschek 46, Graf Auersperg 46, Graf Blagaj 46, v. Langer 46, Baron Mastern 46, Herr Rudesch 46. Von den klerikalen Kandidaten brachte es keiner über 18 Stimmen.

— (Die Bedeutung des gestrigen Wahlsieges) der liberalen Partei in Laibach ist um so höher zu veranschlagen, als die Klerikalen mit Zuversicht hofften, als Sieger aus der Wahlschlacht hervorzugehen. Sie hatten noch in der letzten Woche ihre Gegner auf alle mögliche Weise zu täuschen versucht, als ob sie Laibach als einen ohnehin verlorenen Posten aufgeben und nur wegen des politischen Anstandes sich an der Wahl beteiligen wollten. Sie verbreiteten das Gerücht, daß die Krakauer und Tirnauer Wähler, unter denen sie zahlreiche willentose Anhänger zählten, der vielen Wahlen endlich satt seien und diesmal gar nicht zum Wahllast erscheinen werden. Indessen wurde durch die Schwarzen die unverdrossenste Agitation von Haus zu Haus betrieben. Auf die Legitimationskarten wurde förmlich Jagd gemacht und man scheute es nicht, statt der bauerlichen Wähler der Vorstädte, die wenig bekannt sind und die nicht selbst wählen wollten, durch Hausknechte oder andere Wahlgäuner Stimmen abgeben zu lassen. Ein paar solcher Wahlgäuner wurden von der Wahlkommission erkannt und zurückgewiesen. Jedoch was soll man dazu sagen, wenn sogar klerikale Landtagsabgeordnete im Rathhaussaale Personen, die Legitimationskarten, die nicht ihnen gehörten, in der Hand hatten, bearbeiteten und aufforderten, bei der Vorrufung eines ganz fremden Namens ihre Stimme abzugeben.

Seit den letzten Jahren hatte sich ferner der keineswegs statthafte Ufuss eingeschlichen, daß die Regierung den Reklamationen bis zum letzten Momente stattgab, und so kam es, daß die letzten Erledigungen der Landesregierung auf die eingebrachten Beschwerden in der Nacht vom 13. nach 10 Uhr an den Magistrat gelangten. Unter den Personen, gegen die von der liberalen Partei reklamirt wurde, befanden sich auch die beiden Religionslehrer an der städtischen Volksschule, die den Religionsunterricht nur gegen eine Remuneration erteilen, daher keine ordentlich angestellten Lehrer sind. Demungeachtet versuchte es einer derselben, obwohl er noch rechtzeitig verständigt worden, daß seine Legitimationskarte ungiltig sei, in das Wahllokal einzutreten, und wollte sich gegenüber dem abwehrenden Magistratsdiener den Eingang erzwingen.

Telegraphischer Wechselkurs
vom 15. Dezember.

Sperr. Rente 57.75. — Sperr. Rente
Silber 68.60. — 1860er Staatsanlehen 101.60. —
Bankaktien 808. — Kreditaktien 323.80. — London 117.80
— Silber 117.25. — S. f. Münz-Dufaten 5.57. — Ra-
poleonend'or 9.35'.

Man biete dem Glücke die Hand!
250.000 M. Crt.

im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die
neueste grosse Geld-Verlosung,
welche von der **hohen Regierung** genehmigt
und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist
derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Verlosungen **28.900 Gewinne** zur sicheren
Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-
treffer von eventuell M. Crt. 250.000, speziell aber
150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000,
25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000,
6.000, 5.000, 3.000, 102 mal 2.000, 206 mal 1.000,
256 mal 500, 13.200 mal 110 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen,
vom Staate **garantirten Geld-Verlosung** ist **amtlich**
festgestellt und findet

schon am 20. Dezember 1871

statt und kostet hierzu

- 1 ganzes Original-Los nur fl. 3 1/2,
- 1 halbes " " " " 1 1/2,
- 1 viertel " " " " 1

gegen **Einsendung** des Betrages in österreichischen
Banknoten.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorg-
falt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit
dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in
Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung
senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amt-
liche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt**
unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zu-
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oester-
reichs veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und
hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen an-
deren bedeutenden **Gewinnen 3 mal die ersten**
Haupttreffer in 3 Ziehungen **laut offizieller Be-**
weise erlangt und unseren Interessenten selbst aus-
bezahlt. (572-6)

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege
Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der
nähen Ziehung halber alle Aufträge **bal-**
digst direkt zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahn-Aktien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither
geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der
neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden
wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte
und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer
geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Witterung.

Laibach, 15. Dezember.

Theilweise dunstig und bewölkt, abwechselnd Sonnen-
schein, windstill. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 10.8°,
Nachmittags 2 Uhr — 3.0° C. (1870 + 6.0°, 1869 + 4.0°).
Barometer 749.41 Millimeter. Das vorgestrige Tages-
mittel der Temperatur — 12.2°, das gestrige — 9.7° C.,
beziehungsweise um 11.3° und 8.7° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 14. Dezember. Herr Johann Gaasparic,
f. l. Amtsdieners, alt 52 Jahre, in der Stadt Nr. 257 an
Gehirnlähmung. — Georg Jakše, Maurer, alt 58 Jahre,
im Zivilspital in Folge zufällig erlittener Verletzung.

Theater.

Heute: Herr Zuberl, Vater und Sohn, aus Gottschee.
Komische Operette in 2 Akten von Goldt. Musik von
Offenbach. — **Garibaldi**, Schwan in 1 Aufzuge von
Julius Rosen.

3 möblirte Zimmer,

jedes mit separatem Eingang, elegant möblirt, und ein
grosses Magazin, aus zwei Stockwerken bestehend,
sehr trocken gelegen, werden sogleich zu vergeben gesucht
Näheres auf der Polanavorstadt im ehemals Schwarz'schen
Haus Nr. 29 bei der Hauseigentümerin. (562-1)

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres

zur Erhaltung

des Wachstums

als die in allen Welttheilen so be-
kannt und berühmt gewordene, von
medic. Autoritäten geprüfte,
mit den glänzendsten und
wunderwirkendsten Erfol-
gen gekrönte, von Sr. k. k.
apostol. Majestät dem Kaiser
Franz Josef I. von Oester-
reich, König von Ungarn und



und Beförderung

der Kopfhare

Böhmen etc. etc., mit einem
k. k. ausschl. Privilegium für
den ganzen Umfang der k. k.
öster. Staaten und der gesam-
mten ungar. Kronländer
mit Patent vom 18. November
1868, Pat. 15810 — 1892 ausge-
zeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wenn bei regelmässigem Gebrauche selbst
die kahlisten Stellen des Hauptes voll-
haarig werden; graus und rothe Haare
bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den
Haarboden auf eine wunderbare Weise, be-
seitigt jede Art von Schuppenbildung
binnen wenigen Tagen vollständig, ver-
hütet das Ausfallen der Haare in kür-
zester Zeit gänzlich und für immer,
gibt dem Haare einen natürlichen Glanz,
dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in
das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen
Geruch und die prachtvolle Ansfattung
bildet sie überdies eine Parfüm für den feinsten Toilette-Tisch. — Preis eines Diegels
sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postverendung
1 fl. 60 fr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percents.

Fabrik und Haupt-Zentral-Verendungs-Depot en gros & en détail

(400-15)

bei **Carl Poll,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer f. l. Privilegien in Wien, Josefstadt, Piaristengasse,
Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Ferdinandskirche.

wobin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Vorein-
zahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn
Eduard Mahr, Parfümeriewaarenhandlung, in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmen und
Fälschungen versucht und wird daher erucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage
zu wenden und die **echte Reseda-Kräusel-Pomade** von Carl Poll in Wien ausdrücklich
zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

Sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen **Innsbrucker** (sogenannt) **Ciroler-Lose,**

welche, wie nachstehend erläutert, besser wie Baargeld, und deren erste und nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1872 erfolgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. T. Privatkunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landeshauptstadt
Innsbruck gemachte Anteile im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen, und erucht deshalb, diesbezügliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an
die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Kurze Darstellung einiger der Vortheile, welche diese Anteile darbietet:

1. Diese Anteile betragen in Summe bloss 1 Million Gulden und wird mit 2,535,010 fl. ö. W. binnen 40 Jahren rückgezahlt.
2. Ist dieselbe in Theilschuldverschreibungen (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muß und
3. Haben dieselben 4 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von 30.000, 12.000, 10.000, 10.000 fl. etc. ö. W., weiters
4. Bieten dieselben, abgesehen davon, daß die Landeshauptstadt Innsbruck die Zahlungspflicht übernommen, welche gewiß jede Garantie bietet, noch dadurch, daß die
Landeshauptstadt mit ihrem sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen in gerichtlich erhobenen Verthe von mehr wie 800.000 fl. und mit allen ihr gebührenden
Steuerzuschlägen und Gefällen haftet, jede auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind somit in dieser Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.
Um nun ihren P. T. Kunden den Beweis zu liefern, welche Anstalt die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit dieses Papiers selbst als
Anlage-Capital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle Gewinne bei ihr von heute bis

1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartigen Lose

(wenn der Vorrath so lange reicht), innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1873, mit dem vollen Ankaufspreise, d. i. ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, woburd
sonach jeder Käufer eines derartigen Loses ersicht gar kein Risiko, nachdem er innerhalb eines Jahres selbst bei jedem Moment zum vollen Ankaufspreise in Zahlung geben
kann, weiters somit umsonst in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von 30.000, 12.000, 10.000, 10.000 fl. ö. W. spielt.

Derart Lose ohne die geringste Verpflichtung des Ankaufes verkauft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem Tagescourse u. normalen mit
26 fl. ö. W. pr. Stück. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien als auch in den Provinzen nach dem Tagescourse zu haben.
Um jedoch den Ankauf dieser Lose Jedermann zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose aufgeschoben, welche
sie auf 30 monatliche Raten mit bloss à fl. ö. W. verkauft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der geschätzten Stempel-
gebühr schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überhaupt auf alle Treffer spielt. Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie,
um ihre geehrten P. T. Kunden auf diese außergewöhnlichen, außerordentlichen Vortheile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu
machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen Begünstigungen Theil zu nehmen, da die zum Rückkaufe bestimmte Anzahl Lose bald vergriffen sein
dürfte) einzuladen sich erlaubt, glaubt annehmen zu können, daß wohl kaum jemand (welcher überhaupt an solchen Losen Theil nimmt) sein dinstes,
der sich nicht veranlaßt sehen würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen
spielt und diese Lose, wie oben erwähnt, binnen einem Jahre zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entfallenden Betrag
nebst 30 Kreuzern für vier Ziehungslisten des Jahres 1872, welche sodann franco zugesendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Wechselstube der f. l. priv. Wiener Handelsbank vormals Joh. G. Sothen in Wien, Graben Nr. 13.

Derlei Lose sind bei **Joh. Ev. Wutscher** in Laibach zu haben.